

1429) abgestreift. Wie die Nürnberger Schule überhaupt, im Gegensatz zu den rheinisch-schwäbischen Meistern, so neigt auch der Tuchermeister zu dunkleren schwereren und kühleren Farben; die für die M. des 15. Jhhs. bezeichnende Damaszierung des Goldgrundes mit großen Mustern ist besonders ausgeprägt; schwungvolle lappige Distelranken und als oberer Abschluß Maßwerkbaldachine füllen die Flächen hinter den Figuren und geben im Verein mit der Vermeidung jeglichen überflüssigen Beiwerks und mit der noch stark flächenhaften Haltung den Eindruck strenger Feierlichkeit und Religiosität.

Dem Tuchermeister verwandte Charaktere sind der Meister eines Altarflügels mit Passionsszenen in noch altertümlichen dreiteiligen Baldachingehäusen in der Reglerkirche in Erfurt und der Urheber des großen Barbaraaltars von 1447 aus der Breslauer Barbarakirche im Museum für schlesische Altertümer in Breslau. Dieser Altar zeigt in der Mitte die großen Standfiguren der hl. Barbara und der Heiligen Felix und Adauctus, auf den Flügeln zwölf kleine Szenen aus der Legende der Heiligen, die Rückseite enthält in der Mitte eine große Kreuzesgruppe und Kreuzabnahme begleitet von je vier kleineren Bildern aus der Passion, auf den Rückseiten der äußeren Flügel Christus und Maria thronend. Die Figurenbildung schwankt zwischen den idealen Typen der älteren Richtung und neuzeitigen Charaktergestalten; die Frauen mit sanft ovalen Köpfen gehören mehr zur ersteren Familie, während Soldaten, Henker und Knechte dem rauheren Geschlecht der Zeit entstammen; vor gewaltsamen Gebärden in den Marterszenen schreckt der Meister nicht zurück. Reizend ist der reiche Blumenflor, der den Boden in den landschaftlichen Bildern bedeckt. Der Goldgrund auf den Innenflügeln ist wieder mit lappigen Blattranken damasziert. Die Farbe, fast noch reine Tempera, ist durchsichtig und klar und erinnert mehr an die ältere niederdeutsche Schule (z. B. das Moosgrün), wie überhaupt dieser tüchtige, zweifellos einheimische Meister — in Breslau bestand nach Ausweis anderer Bilder des Museums während der 1. H. des 15. Jhhs. eine leistungsfähige Malerschule — keineswegs allein aus der Nürnberger Schule hergeleitet werden kann oder gar ihr nach Thode zuzurechnen ist. In der Richtung des Tuchermeisters arbeitet in Nürnberg auch der Meister des Wolfgangaltars in S. Lorenz, dem u. a. noch ein Flügelaltar im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau, eine Gedächtnistafel für den 1449 im Kampfe gegen Albrecht Achilles gefallenen Anton Imhof nahestehen.

Wie lange noch in den Oberitalien nähergelegenen südostdeutschen Alpenlandschaften die hier in der ersten H. des Jhhs. so mächtige italienisierende Richtung (vgl. Seite 229 ff.) in Geltung blieb, beweisen die beiden Kalvarienbergdarstellungen des Konrad Laib von Salzburg, deren eine mit der Inschrift: „d. Pfenning 1449 als ich chun“ auf einem Pferdgeschirr in der Wiener Kais. Gemäldegalerie (Abb. 39), deren andere sehr ähnliche im Dom in Graz in Steiermark ist und gar erst die Jahreszahl 1457 — dieselbe also wie der Sterzinger Altar — trägt. Mit der Altsalzbürger Schule um 1400, deren Hauptdenkmal



40. Oberrheinisch-schwäbischer Meister um 1440: Dame aus einem Kartenspiel. Stuttgart, Altertumsmuseum